



«Das Kloster soll nicht Selbstzweck sein»: «Frau Mutter» Sabine im Kloster St. Klara in Stans

Unser täglich Mail gib uns heute

Schwester Sabine nutzt als Oberin des Klosters St. Klara Internet und Facebook für die Seelsorge

Urs Zurlinden (Text)
und Stefano Schröter (Foto)

Wer Einlass begehrt ins ehrwürdige Kloster, ziehe mit einem kurzen Ruck am Metallstab neben der Pforte – worauf drinnen eine Glocke den Besucher ankündigt. Die schwere Türe öffnet sich dann mit einem leisen Summen elektrisch ferngesteuert. Das Zusammenspiel zwischen althergebrachter Mechanik und zeitgemäßem Türöffner könnte symbolhaft stehen für St. Klara: Das Kapuzinerinnenkloster am Dorfrand von Stans feiert dieses Jahr sein 400-jähriges Bestehen – und versucht sich im schnelllebigen Heute neu zu positionieren. Dazu bedienen sich die Schwestern ungeniert im reichlichen Angebot der Social Networks.

Zwar macht Schwester Sabine nicht den Eindruck eines Computerfreaks. Die schlichte Kleidung jener katholischen Glaubensgemeinschaft, die sich dem einfachen Leben verschrieben hat, will irgendetwas nicht ins Bild der Selfie-

Generation passen, die sich über Facebook und Twitter permanent neu bestätigen muss. Ihre weichen Gesichtszüge und ihr helles, zwischendurch guttural aufklingendes Lachen deuten auf einen genügsamen Menschen hin, der sich lieber im trauten Kreis ihrer Schwesterngemeinschaft bewegt, als mit Selbstinszenierungen auf den weltweiten Netzwerken aufzufallen.

Heikler Spagat zwischen stiller Einkehr und World Wide Web

Im Mai 2014 wurde die damals 42-jährige Sabine von der Klostergemeinschaft zur «Frau Mutter» gewählt, zur Oberin von St. Klara – als klar Jüngste der Klosterfamilie. Das Durchschnittsalter der Stanser Kapuzinerinnen ist bedenklich hoch, Schwester Michaela ist inzwischen göttliche 95 Jahre alt. St. Klara droht schlicht auszusterben: Zu seiner Blütezeit in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts lebten bis zu 65 Schwestern das Kloster, heute sind es gerade noch 13.

Der Trend gibt Schwester Sabine zu denken. Aber mehr liege nicht in ihrer Macht. «Wir können einladend da sein und auf unser Kloster aufmerksam machen», sagt sie, «mehr macht ein «Anderer». Und dennoch: Die Stanser Kapuzinerinnen wagen den heiklen Spagat von der stillen Einkehr hinaus ins World Wide Web. Zusammen mit der 25-jährigen Schwester Lea und der 72-jährigen Marie-Elisabeth ist Sabine auf Facebook präsent, Lea ist zudem eine eifrige Bloggerin und veröffentlicht auf Youtube ihre selber komponierten und mit der Gitarre eingespielten Lieder. Die Hälfte der St.-Klara-Schwestern bewegt sich im Mail-Verkehr, Oberin Sabine macht zudem bei einer von der reformierten und katholischen Landeskirche getragenen Internet-Seelsorge mit. Ein Team von rund 30 Menschen, die bewusst anonym bleiben, betreuen die Website www.seelsorge.net. Ein Mail-Master teilt ihnen die Kontakte zu, bei Schwester Sabine sind es hauptsächlich junge Frauen, die mit ihr über per-

sönliche Beziehungsprobleme kommunizieren wollen, über Mobbing am Arbeitsplatz bis hin zum selbsterstörerischen Ritzen. Ihr gehe es nicht darum, jeweils schlaue Ratschläge zu erteilen, beteuert die Ordensschwester, «sondern den Beginn eines gemeinsamen Weges zu ermöglichen». Und dies auch ohne eigenständige Absicht, die Hilfesuchenden zum richtigen Glauben zu bekehren oder sogar für einen Eintritt ins Kloster zu überreden. «Das Kloster soll nicht Selbstzweck sein», sagt die Kapuzinerin, «das war es nie und soll es nie sein.»

Kein Lichterglanz, kein Tannenbaum

Wenn Mutter Sabine so von sich und ihrer Online-Seelsorge erzählt, konzentriert und überlegt die Sätze und Gedanken aneinanderreicht, ist die tiefe innere Ruhe und Gelassenheit eines unerschütterlich geankerten Menschen spürbar. Sabine Lustenberger hat mit dem Gang ins Kloster zu sich gefunden. Mit 23 trat sie ins Kloster-

leben ein – und habe diesen Entschluss fürs Leben nie bereut. Da schwingt auch eine Ehrfurcht mit vor der Geschichte der Stanser Kapuzinerinnen und ihres 400-jährigen Klosters. Gestern Samstag fand in der Pfarrkirche St. Peter und Paul der letzte Anlass zum Jubiläumsjahr statt: ein Weihnachtskonzert. Aber innerhalb der Klostermauern ist von der anstehenden Weihnachtszeit überraschend wenig erkennbar: kein Lichterglanz, kein Kerzenduft, kein Tannenbaum. Zwei, drei kümmerliche Tischdekorationen sind alles, was ans grosse Fest ermahnt. Eigentlich habe sie heute im Refektorium noch die Sterne über den Esstischen aufhängen wollen, beteuert Schwester Sabine und deutet mit ihrem hellen Lachen an, wie wenig sie vom pompösen Glamour all der grellen Weihnachtsdekorationen hält. Und wie viel ihr die Einfachheit und Stille ihres Lebens im Kloster wert ist – getreu ihrem aktuellen Leitgedanken: «Menschsein ist immer schon Antwort.»

Schlagzeilen

«Bei der Suche nach der Insel Rosario setzten die Wissenschaftler Spezialkameras und Unterwasserdrohnen ein.»

Blubb! Meime! Blubb! Entsprungener Buchstabe in der «Basler Zeitung» vom Montag.

«Sollte es der Linken gelingen, einen Sprengkandidaten zu lancieren, könnte sich dies als Bumergang erweisen.»

Wenn auch nicht als Weltuntergang. Zugelaufener Buchstabe dafür in der «Berner Zeitung».

«Der frühere Nati-Goalie zeigte eine starke Leistung – auch wenn ihm die Latte das eine oder andere Mal zu Hilfe eilte.»

Mit Ballberührung! Nach dem Bericht von «20 Minuten» wären neue Fifa-Regeln angesagt.

«Guy Parmelin wird zum ersten Mal als neugewählter Bundesrat auf die anderen Mitglieder des Kollegiums treten.»

Es dürfte sich um das Wunschdrehbuch der Regie handeln. «Blick.ch» am Mittwoch.

«In einem Depot der kantonalen Denkmalpflege werden Bauteile aufbewahrt. Ein Teil der zigtausend Objekte werden bei Renovationen wiederverwendet.»

Nächste Renovationen heute voraussichtlich im Val-d'Isère. Lead im «Bund» vom Donnerstag.

«Einige Zuzüge auf dem Zettel»

Wie Figura zeigt. Aus dem «Oltner Tagblatt».

«Tram nimmt erste Hürde»

Bitte anschnallen. Titel in der «Berner Zeitung» vom Freitag.

«Der Problem liegt weniger in der chronologischen Darstellung.»

Eher in der grammatikalischen. Transgender im «Magazin». – Und wenn wir schon dabei sind:

«Den Druck, den sie auf die Nutzer ausüben, ist immens.»

Akkusativakkumulation mit dem «Tages-Anzeiger».

«London kreist über dem Flughafenausbau»

Challenge für Skyguides. NZZ-Titel von gestern.

schlagzeiten@sonntagszeitung.ch